Sister's Note

Von Yukiho_SuperAidoru

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Verlust 2
Kapitel 2: Erkenntnis 4
Kapitel 3: Verzweiflung 7

Kapitel 1: Verlust

Light Yagami war tot. So wurde es in den Nachrichten erwähnt, als Sayus Herz erstarrte. Light war tot? Das konnte doch nicht sein! Light doch nicht! Er war ihr Bruder, der alles konnte, alles wusste und immer für sie da war, wenn sie ihre Hausaufgaben nicht verstand. Ihn wollte sie, wenn es wirklich darauf ankam, am allerwenigsten verlieren. Die Mutter regte sich nicht, als sie auf den flackernden Bildschirm sah und dieser die Leiche ihres Sohnes zeigte. "Verflucht seid ihr, SakuraTV!", keifte das Mädchen und rannte hoch in ihr Zimmer, das sie damals bewohnt hatte. Gerade war sie bei ihrer Mutter, genaugenommen seit ihr Vater Soichiro Yagami vor kurzem ebenfalls ums Leben kam. Kira. Dieser Scheißkerl hatte sie alle beide auf dem Gewissen, wenn von einem Gewissen überhaupt auch nur einen Hauch in ihm zu finden war. Sie fühlte nichts. Das war nicht echt. Light konnte genau wie alle anderen Mitglieder der Sonderkommision nach Hause zurückkehren und an ihren Vater denken, der immer so stolz auf diesen Mann war. "Das stimmt nicht. Bruderherz, das ist nicht witzig. Jetzt beweg deinen Hintern hierher und besuch Mama ab und zu. Arbeitstier...", giggelte sie vor sich hin, immer noch mit der Tür im Rücken, ehe sie in Tränen ausbrach, weil sie genau wusste, dass sie sich damit nur selbst belog. Der Schmerz in ihrer Brust wurde immer schlimmer und es ähnelte schon an physischen Schmerzen, die sie erlitt. Sie schrie, weinte und schlug mit dem Boden unter ihren Füßen auf ihren Kopf ein. Sachiko, ihre Mutter, tauchte nicht auf, um sie zu trösten oder ihr zu sagen, dass alles gut wurde. Das wurde es nämlich nicht. Sie war viel zu sehr damit beschäftigt, sich selbst die Augen aus dem Kopf zu schluchzen, als dass ihre Mutter ihr noch zur Hilfe kommen konnte. Obwohl es erst Spätnachmittag war, weinte sie so schrecklich, dass ihr Herz diese Last nicht mehr ertrug und ihr Körper sich dazu entschloss, einzuschlafen.

Am nächsten Morgen wachte sie mit einem steifen Nacken und brennenden Augäpfeln, sowie dumpfen Kopfschmerzen auf. Sie brauchte ein paar Sekunden, ehe ihr wieder einfiel, weshalb sie zusammengekauert auf dem Holzboden eingeschlafen war. Light war der Grund. Ihr geliebter Bruder. Er war weg. Und er würde sich nie dafür entschuldigen, dafür, dass er so ein entsetzliches Loch in ihrer Seele hinterlassen hatte. Widerwillig stand sie auf und strich sich Haare und trockene Tränen aus dem Gesicht. Was sollte man aber mit einem Tag tun, den man am liebsten gleich wieder zur Nacht hätte, damit er endete? Sie hatte absolut keine Lust, irgendetwas zu tun. Alles, was dazugehörte, am Leben zu sein, würde sie unweigerlich an ihren toten Bruder erinnern. Light. Licht. Selbst, wenn es offensichtlich war, dass Light hochbegabt, höflich und hilfsbereit war, ein perfekter Mann eben, war er trotz allem mehr Licht für die Familie Yagami als dass sie es jemals sein könnte. Sie konnte nie mit ihm mithalten. Er war der Stolz aller und auch ihr eigener. Sie war stolz, sich die Schwester Light Yagamis zu nennen. Ihr fiel auf, dass sie gar nicht mehr wusste, wer sie eigentlich war. Immer stand sie im Schatten ihres Bruders, nun war dieser weg und zurück blieb nur die liebe Sayu. "Was kannst du eigentlich?", flüsterte das Mädchen, als es ein paar Schritte ging, um sich umzuziehen. Auch, wenn sie darauf eigentlich ebenso wenig Lust hatte wie auf den Rest dieses sonnigen Tages, der mit den Sonnenstrahlen, die durchs Fenster vielen absolut nicht zu der unendlichen Dunkelheit in ihrem Innern passte. Bald würde seine Beerdigung sein, dachte sie

beiläufig und schluchzte wieder. Nein. Sie würde nicht weinen. Es reichte, wenn ihre Mutter traurig war, schließlich hatte diese nicht nur ihren Sohn, sondern auch ihrem Ehemann verloren und brauchte Sayu, die Einzige, die noch an ihrer Seite war, als letzte mentale Stütze. Sie durfte nicht traurig sein. Traurige Menschen sind nutzlos. Und das wusste sie. Sie war sich im Klaren darüber, wie wenig von Nutzen sie doch eigentlich war. Was tat sie schon, was für die anderen unersetzlich schien? Nichts. Sie war einfach am Leben. Aber offensichtlich war das genug. Für jeden, doch nicht für sie selbst. Sie steig mit der aufgesetzten Neutralität eines Gesichtsausdrucks die Treppen hinunter und sah dort ihre Mutter Frühstück machen. Anscheinend hatte da jemand die gleiche Idee. "Morgen, Mama.", murmelte Sayu fast schon unverständlich und diese nickte nur grüßend zu. "Guten Morgen, Schatz.", kam es von ihrer Seite. Das Frühstück verlief tonlos. Keiner der beiden Frauen machte Anstalten, zu zeigen, wie es um ihre eigenen wahren Gefühle stand.

Sie ging umher, wollte trotz ihrer Mutter, die doch so sehnlichst Beistand eines Angehörigen brauchte. Irgendwas führte sie vor die Frontseite des Gebäudes, das sie zuvor fast nie betreten hatte. Dabei handelte es sich um kein geringeres als um das Kira-Fahndungszentrum. "Ist das dein scheiß Ernst?", brummte sie beinahe klanglos, doch dachte nicht daran, umzukehren, als sie die Fußmatte betrat und das Tor sich öffnete. Mit vorsichtigen Schritten wagte sie sich hinein und sah sich um, als wäre dies das erste Mal. Genaugenommen ist es das mehr oder weniger. Schließlich hatte sie sich hier nie wirklich umgesehen. Allein der Flur war nicht gerade der Kleinste. Ihr Blick viel auf den Fahrstuhl und auf die Treppen. Ob sie höher steigen sollte? Die Treppen wäre vielleicht nicht die beste Option, man könnte ja ihre Schritte hören. Weil das Mädchen sowieso nichts zu verlieren hatte, begab sie sich todesmutig in die metallene Kiste, die sie nach oben und unten führen würde. Als sie auf einer Ebene, von der sie der Nase nach annahm, dass hier die Ermittlungen durchgeführt wurden, konnte sie erstmal nicht viel erkennen. Es sah nicht unbedingt so aus, als ob die Sonderkommision ihre Sachen aufgeräumt und weggepackt hätten. Waren sie überhaupt da? Aber was machte das schon? Ob da oder nicht, sie war eine Unbefugte. Obwohl sie nichts kaputtgemacht hatte, fühlte sich das alles trotzdem nach einem dreisten Hausfriedensbruch einer Zivilistin an. Als sie gerade gehen wollte, hörte sie eine Stimme hinter sich. "S-sayu? Was machst du denn hier?", sie erschrak. Es war doch noch jemand da! Als sie sich umdrehte und gerade dabei war, sich für ihre Anwesenheit zu entschuldigen, fiel ihr ein Stein vom Herzen, als es sich hierbei nur um Herrn Matsuda handelte. "Oh...Ähm, hallo Matsuda. Also ich... ich wollte nicht stören, echt nicht... Bist du sauer, dass ich einfach hier... aufgekreuzt bin?", wusste sie sich nicht zu helfen. "N-nein! Nicht doch...", meinte er und schüttelte den Kopf. "Ich bin nur hier, weil ich meinen Autoschlüssel vergessen habe... Dann konnte ich aber irgendwie nicht mehr weg von hier. Irgendwas hat mich einfach gefesselt und dann kamst du, Sayu. Das mit deinem Bruder... tut mir leid.", seufzte er betrübt. Die Jüngere konnte darauf nichts erwidern. Was sagte man da auch. 'Muss es nicht, ist nicht dein Fehler.', 'Danke, nett von dir, dass du mitfühlst.'? Das fühlte sich beides nicht angemessen an. "Was wolltest du denn eigentlich hier?", fragte er auf einmal und sie zuckte zusammen. Es gab keinen Grund.

Kapitel 2: Erkenntnis

Sayu schwieg. "Ist alles in Ordnung?", wollte der Mann wissen und das Mädchen zuckte zusammen. "J-ja, ich... ich weiß nur... selbst nicht, wieso ich hier bin. Ich kann es selbst nicht so ganz erklären.", sie gab auf, einen auf normal zu machen und war einfach ehrlich. "Verstehe.", antwortete Matsuda nur. "Und was hast du hier verloren? Hast du gefunden, wonach du gesucht hast?", beginnt sie wieder eine Konversation. "Ja... das habe ich. Aber... nachdem gestern... du weißt schon was passiert ist, habe ich im Moment nicht mehr wirklich den Nerv zu arbeiten und weiß nicht, was ich für den Tag noch tun könnte. Nur herumzusitzen ist ja auch nichts.", resümierte das jetzt jüngste Mitglied der Sonderkommission. Das bislang jüngste war jetzt hoffentlich an einem besseren Ort. Sayu wusste nicht, was sie mit den Informationen anfangen sollte, denn auch sie hatte keine Ahnung, was sie jetzt tun wollte. Aber wie Matsuda sagte, nichts zu tun war eben... nichts. "Das kommst jetzt vielleicht etwas plötzlich, aber... hast du nicht Lust, spazieren zu gehen?", fragte eben jenes Mitglied, das noch am Leben war, die Schwester des Verstorbenen. Das überraschte sie. "K-klar. Wieso nicht.", antwortete sie. "Ich habe ja genauso wenig vor.", mit den Worten verließen die beiden das Gebäude.

"Willst du vielleicht an einen bestimmten Ort?", fragte Matsuda und versuchte, die unangenehme Stille zwischen den beiden zu brechen, da sie nicht auszuhalten war. "Vielleicht ins Kino.", antwortete sie eher lustlos, weil sie nicht wusste, was es sonst zu sagen gab. Sicher, sie liebte das Kino, Serien, insbesondere Anime aus dem Shojo-Genre, jedoch war sie zu diesem Zeitpunkt einfach so überhaupt nicht in der Stimmung, sich überhaupt irgendetwas anzusehen. "Dann ist es das Kino. Hast du Geld?", ging der Mann damit sicher, nicht für zwei zahlen zu müssen, da er nicht sonderlich wohlhabend war. "Ja.", murmelte sie und kurz darauf hielten sie vor dem Kino an, dass sie schneller erreicht hatten als gedacht. Was es wohl diesmal zu entdecken gab? Welcher Film dieses Mal lief? Das würden sich normale Menschen, die spontan ins Kino gingen, fragen. Doch so nicht die junge Yagami. Ihr war es in ihrer Verfassung absolut gleichgültig, was sie sich gleich reinziehen würden. Ihretwegen hätten sie sogar in Elfenlied reingehen können, der Anime war ja schließlich blutrünstig wie sonst was. Als sie den Tresen betraten, erwachte sie wieder aus ihrer Apathie, in dem Moment, in dem der Mann am Schalter fragte, was sie denn sehen wollten. Schlussendlich entschied sich das junge Paar für eine Liebeskomödie, welche am Ende jedoch nicht ansatzweise so gut, lustig, romantisch und nachvollziehbar war, wie der Typ am Tresen seine Einzigartigkeit suggeriert hatte. Beide waren enttäuscht von diesem Film und beschlossen, sich noch woanders die Zeit zu vertreiben. Die beiden endeten erneut schweigend an einem McDonalds und aßen Pommes. Dieser ganze Tag war eine reine Ablenkung. Ins Fahndungszentrum zu gehen, spazieren zu gehen, ins Kino zu gehen und auch hier zu essen, all das brachte ihr nicht ihren Bruder zurück und sie wusste das. Sie dachte nach. Was würde es für einen Sinn gemacht haben, Light in dieses verlassene Gebäude zu locken? Was war Kiras wahres Selbst? Von allen bekannten Toden durch Kira war der hier doch der definitiv kurioseste. Schließlich hatte Kira doch so ziemlich stets das Muster des Mörders, der nur böse Menschen tötete, oder jene, die sich ihm in den Weg stellten. Light musste also eine dieser Voraussetzungen erfüllt haben. Nun, er war in der Sonderkommision, was ihn

automatisch zu einem Feind Kiras gemacht hatte. Somit stellte er sich ihm vor seinem Tod in den Weg. Nun, ihr Vater starb an den Schussverletzungen, die in jener Mello zugefügt hatte. Das Death Note in der Hand habend, war er im Stande, Mello ein für alle Mal das Licht auszuknipsen. Doch Mello kam ihm zuvor, beziehungsweise die, welche auf seiner Seite waren. Woher hatte ihr Vater das Death Note noch gleich? Das wusste sie nicht. Aber auf jeden Fall hatte Kira Soichiro Yagami nicht direkt umgebracht, sondern nur... was eigentlich? Wie nannte man so etwas? Nein, auch das wusste sie nicht. Wieso auch sollte Light ihr alle dreckigen Details geschildert haben? Ihr, einer Unbefugten. Wenn also ihr Vater nicht an Herzversagen starb, wieso tat das dann ihr Bruder? Das Death Note, der Schreiber dieses Notizbuches hatte ihn getötet. Doch wer war das? Es hätte ein Mensch sein können, aber auch etwas völlig anderes. Schließlich wusste keine Menschenseele, woher diese magische Mordwaffe ursprünglich eigentlich herkam. Doch, Moment, wurde in den Nachrichten nicht des Öfteren das Wort Shinigami erwähnt? Ein Todesgott. Okay, es war SakuraTV, doch vielleicht war an dieser Sache wirklich etwas dran. Oder es war wirklich ein Mensch. Also entweder Kira selbst, ein Komplize Kiras oder ein Shinigami. Verflixt, sie kam nicht weiter. Aber-, nein... Nein, sie wollte das nicht denken! Sie war seine Schwester, so dachte man nicht über Geschwister, die tot waren! Nie und nimmer! Niemals! Jemals! Absolut gar nicht! Dieser Gedanke ließ sie nicht mehr los. Schließlich konnte es am Ende vielleicht wirklich sogar stimmen. Und eben das gleiche Gefühl gab ihr die Vorahnung davon, das ihr Gegenüber mehr darüber wusste, als ihm lieb war zuzugeben. "Hey, Matsuda.", erregte sie seine Aufmerksamkeit. "Ja, Sayu?", "Wer ist Kira?", kam sie gleich zur Sache und wusste, wie harsch sie sich gerade anhörte. "Entschuldigung?", "Du hast mich verstanden. Ihr wart doch alle zusammen an diesem Tag da. Light ist an Herzversagen gestorben und Mikami verhaftet worden. Der hat ihn aber nicht getötet. Und Near? Das glaubst du doch wohl selber nicht. Du weißt doch etwas. Ich weiß, das du es tust!", wurde sie laut, sich im Klaren darüber, dass sie jeder im Raum anstarrte. "Sayu, ich verstehe nicht, worauf du hinauswillst? Ich weiß es genauso wenig wie du.", blieb der Mann ruhig und versuchte, nicht verdächtig auszusehen. "Spiel nicht den Idioten. Seit Light tot ist, seit heute Morgen benimmst du dich schon so komisch. Du kannst mir doch nicht vormachen! Ich dachte, du wärst der Letzte von allen, der mich mutwillig anschwindeln würde, Matsuda! Du siehst in mir nicht nur irgendeine Unbefugte oder nur die Schwester des Personals, hab ich recht? Auch das weiß ich. Ich bin doch nicht blöd, ich-", "Sayu, verdammt, halt endlich den Mund!", unterbrach sie Matsuda nun ähnlich laut. "Weißt du eigentlich, wie du dich anhörst? Weißt du eigentlich, wie sehr du auf mich herabsiehst? Glaubst du wirklich, dass ich so hilflos bin, dass ich einfach nur ein Handlanger für andere bin? Es reicht, wenn mich die Sonderkommision mich für einen Idioten hält. Ich dachte, du seist anders.", das hatte gesessen. War sie wirklich so oberflächlich? Matsuda hatte schließlich auch Gefühle. Und das gleiche galt auch für sie. Sayu schwieg und biss sich die Zähne aufeinander. Noch immer waren alle Blicke auf die beiden gerichtet. "Ich ertrage die Wahrheit mehr, als du denkst, Matsuda. Sag, was du weißt. Ich habe nichts zu verlieren. Wenn du so reagierst, dann weißt du etwas. Sag es, verdammt.", zischte sie, um ihre Tränen zurückzuhalten. Matsuda sammelte sich kurz und überlegte. Was könnte schlimmsten Falls passieren? Zu wissen, dass der eigene Bruder all diese Menschen auf dem Gewissen hatte, das war zu viel für einen einzigen Menschen zu ertragen. "Light war es, ist es das was du hören wolltest?! Bin ich immer noch nur ein Idiot für dich?", keifte er grimmig und versuchte, nicht zu laut zu sein, den anderen Gästen wegen. Sayu zuckte zusammen. Also doch. Light Yagami war Kira. Und sein

Todesgott hatte ihn umgebracht. Kira war keine Person, die Suizid begehen würde. "Sayu? Es, es tut mir- Wo willst du jetzt hin?!", fragte das Mitglied der Sonderkommision, als Sayu sich in Bewegung setzte, um den Laden zu verlassen. "Nach Hause.", sie holte noch tief Luft, um nicht augenblicklich in Tränen auszubrechen, wie sie das Bedürfnis dazu verspürte. Das traf. Sie bekam, was sie wollte, doch... wieso tat es so weh, das aus Matsudas Mund zu hören? Wieso tat es weh, von ihm als oberflächlich betrachtet zu werden, jetzt so plötzlich? Warum das alles? Und wieso verspürte sie eine solche Wut auf sich selbst und diesen Mann? "Du hast mir keine Wahl gelassen.", murmelte Matsuda nachträglich. "Halt den Mund.", blaffte sie. "Ich will dich nie wieder sehen.", mit den Worten verließ sie McDonalds und brach der einzigen Person, die trotz allem immer an sie dachte und die Wahrheit offenbarte, das Herz.

Kapitel 3: Verzweiflung

Sayu rannte förmlich um ihr Leben. Sie musste weg, weit weg von hier und zwar sofort. Sie hatte Matsuda schwer verletzt und sie wusste das. Sie war grausam. Ein dummes Kind. Eine fiese Schlampe. Sie rannte und rannte und wusste erst gar nicht, wohin sie ihre Beine tragen würden, als sie merkte, dass sie sich erneut dem Kira-Fahndungszentrum näherte. Oh Wunder! Sie stürmte wie vorher rein, stolperte die Treppen nach oben und erkannte erst dann, dass sie in Wahrheit nach Lights Zimmer suchte. SIe hatte doch auch keine Ahnung, was sie da eigentlich machte, sie wusste es nicht, nein, das tat sie wirklich nicht. Doch sie rief die Erinnerungen an diesen Tag noch einmal hoch und erinnerte sich daran, dass Matsuda sich im vermutlich gleichen Stockwerk befunden hatte wie sie selbst, da sie andererseits seine Schritte von weiter her hätte bemerken können, käme er von oben, und das nicht der Fall war. Sie war also schon einmal richtig. Tränen brannten in ihren Augen, so schrecklich fühlte sie sich, als sie ins nächstbeste Zimmer stürzte und merkte, dass dies sehr ordentlich, zu ordentlich war. Das musste es sein, dachte sie sich und hielt inne, nachdem sie schweren Atems die Tür hinter sich schloss. Das Mädchen legte sich in das Bett ihres Bruders und atmete dessen Körpergeruch ein, ehe dieser für alle Zeit vergehen würde. Dieser innere Schmerz wollte und wollte einfach nicht enden. "Wieso?!", weinte sie, "Wieso tust du mir das an?!" Sie wollte für immer hier bleiben. Matsuda wollte sie sowieso nicht mehr sehen, nicht weil sie ihn nicht mochte., sondern weil sie sich so hässlich zu ihm gegeben hatte. Sie wollte ihm nicht mehr unter die Augen treten. Wieder schrie und weinte sie, solange, bis ihre Auge unter dem Gewicht von Tränen und Trauer in einen dumpfen, traumlosen Schlaf fiel, gar nicht daran denkend, dass ihre Mutter krank vor Sorge sein würde, weil sie nicht zum Abendessen erschien.

Matsuda saß noch lange wie angewurzelt am Tisch im McDonalds. Was hatte er nur getan? Er hatte Light verraten und seine Schwester zerstört. Sie hasste ihn. Sie wollte ihn nie wieder sehen. Zurecht. Er war ein richtiges Arschloch zu ihr gewesen. Was sollte sie denn da auch anders tun? Das hätte nicht sein müssen. Er musste sie noch einmal sehen. Er musste einfach. Zumindest ihrer Mutter beistehen. Wenigstens etwas. Sich bei ihr entschuldigen war doch das Mindeste. Wo sie wohnte wusste er. Er erhob sich also von seinem Sitz, bezahlte und verschwand in die nächtliche Dunkelheit, da es spät geworden war. Viel zu spät.

Sachiko saß geistesabwesend vor dem Fernseher, als es an der Tür klingelte. Sie seufzte und empfing in Gedanken bereits ihre heimkehrende Tochter, als sie stattdessen Herrn Matsuda erblickte. "Herr Matsuda? Oh, ähm... Hallo.", mehr brachte sie nicht raus. Es ging nicht. Sie hatte ihm praktisch gar nichts zu sagen. "Ist Sayu zu Hause?", kam er gleich auf den Punkt. "Nein. Sie ist noch nicht zurückgekehrt.", antwortete die ältere Dame. "Verstehe.", murmelte er. "Also, was Light angeht... Es tut mir aufrichtig leid.", sagte er noch hinterher, wie er es bei Sayu ebenfalls getan hatte. Sachiko sagte nichts dazu, auch nicht, als Matsuda sich mit einem leisen "Auf Wiedersehen." aus dem Staub machte, um selbst nach Hause zu gehen. Die Straßen waren so leer und so kalt, genau wie es in seinem Herzen tief im Innern aussah. Ein düsterer Ort, der keine Anstalten machte, jemals wieder Licht an sich heranzulassen. Sayu. Er hatte sie so schrecklich verletzt. Er war unsensibel gewesen. Er hatte ihr mehr

wehgetan, als sie es ihm jemals hätte gleich tun können. So viel schlimmer war ihre Seele durch seine Worte verletzt worden. Dafür hasste er sich. Er hatte der kleinen Sayu doch niemals wehtun wollen. Er wollte nicht, dass sie weinte. Vermutlich machte sie das gerade, wo auch immer das sein sollte. Sayu weinte wegen ihm. Wegen Light. Wegen allem. Es war ein furchtbarer Tag. Noch wusste keiner von den dreien, was das Morgen bringen würde. Sachiko war allein, in einer Wohnung, in der die Familie Yagami niemals wieder in Einklang zusammen sein würde. Sayu lag noch immer sich in den Schlaf geweint habend in Lights Bett. Tota Matsuda fühlte sich an allem schuldig. Sayu sollte ihn nicht hassen. Nicht ihn. Auf keinen Fall. Von ihr gehasst zu werden, wäre das Allerschlimmste. Verdammt. Was sollte er bloß tun? "Ich liebe dich.", kam es ihm flüsternd über die Lippen. Über diese Worte erschrak er selbst ein wenig, immerhin hatte er keine Chance bei ihr. Sie war doch so jung und er, nun ja... war es nicht so. "Ich werde morgen nach dir suchen, ich verspreche es dir.", murmelte er und wusste, dass er allein war. Kurz darauf kam er in seiner kleinen Wohnung an. Die war leer, jeden Abend kam er an und dort wartete keiner auf ihn. Auch er war allein. Sie alle waren allein, so allein. Er musste ihnen helfen. Sayu und Sachiko Yagami, allen beiden. Doch wussten weder Matsuda noch die Mutter dieses Mädchens, dass es für Sayu am nächsten Morgen vielleicht schon viel zu spät sein würde. Und ihr dann nie wieder geholfen werden würde.